

# Regiomontan und Dürer : eine Handschrift mit berühmten Vorbesitzern

Autor(en): **Steinmann, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **79 (1979)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117999>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Regiomontan und Dürer – eine Handschrift mit berühmten Vorbesitzern

von

Martin Steinmann

Die Geschichte eines Buches ist bekanntlich mit seiner Herstellung nicht abgeschlossen, die Schicksale, welche es während der Zeit seines Bestehens durchmacht, gehören dazu. Zuweilen lassen sie sich lückenlos verfolgen, oft bleiben sie ganz im Dunkeln, manchmal sind sie unstet, voll von Überraschungen und Absonderlichkeiten, dann wieder nehmen sie einen geradezu logischen Verlauf. Nur selten aber erreicht die Folge der Ereignisse eine solch durchsichtige Klarheit, daß der Betrachter sich fast gewaltsam bewußt machen muß, er habe es nicht mit einem konstruierten Modell zu tun, sondern mit einem realen Bande.

Als der Astronom Johannes Regiomontanus (1436–1476) im Jahre 1464 in Padua Vorlesungen über die Sternkunde des al-Farghani hielt, da begann er sie nach altem Brauch mit einer großen Rede über Wesen und Nutzen seines Faches<sup>1</sup>. In dem weitgespannten Überblick über die Entwicklung von Mathematik, Astronomie, Physik und Musik, den er seinen Hörern vortrug, kam er auch auf die Optik zu sprechen, die «speciosa radiorum visualium disciplina . . . quam Latini Perspectivam vocant». Unter den Autoren, die er zu dieser Disziplin anführt, steht an zweiter Stelle «Vitellio . . . noster Thuringus»<sup>2</sup>. «Unser» nannte er ihn, wie vorher schon etwa den Albertus Magnus und seinen eigenen Lehrer Georg Peurbach, um die Paduaner an berühmte Gelehrte seiner Nation zu erinnern – auf der anderen Seite hob er in seiner Übersicht auch die Italiener und besonders die Professoren seiner Gaststadt besonders hervor. Daß auch Witelo einst acht Jahre lang in Padua studiert hatte und sich in diesen Zusammenhang also noch viel treffender hätte einfügen lassen, das scheint ihm allerdings entgangen zu sein.

Bei Literaturübersichten ist nie zum vornherein ausgemacht, ob ihr Autor alle zitierten Werke auch wirklich gekannt, geschweige

<sup>1</sup> E. Zinner, *Leben und Wirken des Johannes Müller von Königsberg genannt Regiomontanus*, 2. Aufl., Osnabrück 1968, 110 ff. u. 333 Nr. 79.

<sup>2</sup> Druck: *Continentur in hoc libro Rudimenta astronomica Alfragani . . .*, Nürnberg 1537, f. 3r.

denn gelesen hat. Was den vorliegenden Fall betrifft, so dürfen wir allerdings annehmen, daß Regiomontan mit Witelos «De perspectiva» schon in Padua gründlich vertraut war, obschon sich das nicht strikte beweisen läßt. Später jedenfalls besaß er zwei Handschriften des Werkes. Man möchte vermuten, daß es sich bei der einen, über die nichts weiter bekannt ist, um eins jener schwer lesbaren Manuskripte in kleiner, von Kürzungen strotzender Schrift gehandelt habe, wie sie für die wissenschaftliche Literatur des 14. Jahrhunderts typisch sind. Eine andere Kopie jedenfalls ließ Regiomontan eigens für sich herstellen: Es ist das Buch, welches hier vorgestellt werden soll<sup>3</sup>.

Der Band zeigt das größte Papierformat, welches damals überhaupt erhältlich war, messen doch die Seiten 43,5 auf 29 cm. Vermutlich ist er noch vor Regiomontans Reise nach Italien in seiner späteren Wiener Zeit geschrieben worden: Das Papier zwar stammt aus dem Süden, doch das will angesichts des regen Handels nichts heißen. Zeitlich laßen sich die Wasserzeichen nicht genau festlegen<sup>4</sup>. Über den Einband dagegen kann Präziseres gesagt werden: Die Deckel bestehen aus nackten Buchenbrettern, der Rücken ist mit braunem Leder bezogen und geschmückt mit Stempeln einer bekannten Werkstatt, auf deren einem (auf unserem Band nicht vertretenem) sich der Buchbinder selber nennt: «Mathias» hat er geheißen. Er hat in Wien gearbeitet und unter anderem zahlreiche frühe Handschriften Regiomontans in der selben Weise gebunden<sup>5</sup>. Auf der Innenseite des vorderen Deckels links oben brachte Regiomontan mit Tinte sein Besitzzeichen an: Auf einem Halbkreis (Berg) ein Kreuz, zu beiden Seiten davon je einen Stern (Abb. 2).

Witelos Optik erfreut sich bei den modernen Historikern der Naturwissenschaften keines großen Ansehens. Der Autor folgte weitgehend dem Werk des Arabers Ibn al-Haitham (lateinisch Alhazen), und wenn er dazu noch andere Quellen berücksichtigte, so bleibt er doch ein Kompilator, der keine eigenen Forschungen vorzulegen hatte. Mehr Beachtung finden heute seine Ausführungen über die Psychologie des Sehens, welche stark von neuplatonischen Anschauungen etwa seines Freundes Wilhelm von Moerbeke

<sup>3</sup> Signatur: Universitätsbibliothek Basel, A N I 11. s. Abb. 1.

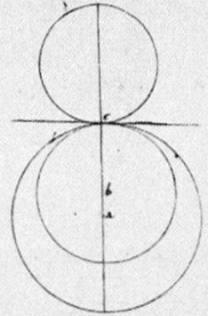
<sup>4</sup> Ähnlich Briquet 4411 und ähnlich Briquet 5575; in einem lose beiliegenden kartondicken Blatt mit Konstruktionszeichnungen Regiomontans zu Sonnenuhren läßt sich kein Wasserzeichen feststellen.

<sup>5</sup> Vgl. Zinner a.O. Abb.28. Über den Buchbinder Mathias s. E. Kyriss, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet, Stuttgart 1951–53, Nr. 51.

76  
77  
78  
79  
80  
81  
82

ipsum per utriusque centrum transire quod est speculum ypothecae patet ergo quia nulla aliam lineam specularem  
 que transire centrum ambax perpendiculariter dicitur super unum specularem superficies est possib. et hoc est positum.  
 Si specula specularem unum tantum aut extrinsecum contingant in uno puncto contingere necesse est. Si  
 enim specula extrinsecum se contingant non in puncto se contingat necesse est utriusque specularem superficies ad  
 invicem applicatis non se in puncto contingere quod est contra: et est impossibile quod si specula ex  
 trinsecum se contingant non se in puncto contingant: et hoc est contra naturam eorum: extrinsecum se contingant et ge  
 rantem se se possit a hoc aliter demonstrari: si enim inter illas speculas que se extrinsecum contingant ymagina  
 ta fuerit superficies plana palam est a huius quoniam utraque illarum specularem superficies planam contingit  
 in puncto: et si semel in puncto contingat: propter enim est utriusque specularem superficies plana superficies intercepta  
 quoniam reliqua specularem superficies hoc est positum.  
 Specularem superficies contingantur extra dicitur esse est necesse. Significatur enim in utralibet specularem  
 a puncto contactus duo centri maiores per quos hinc secantem eorum superficies planam specularem per  
 sua centra et per puncta contactus et quas centra horum duorum: sunt centri specularem superficies suarum per  
 circumferentiam: hoc autem duobus centris duobus habere est conclusio: et patet per positum.  
 Quod specularem superficies se contingant extrinsecum distantiam sedem lineam compositam ex ambax specularem  
 superficies inter se contingantur uero se contingantur sedem lineam compositam ex ambax specularem superficies  
 inter se contingantur esse palam est: hoc patet per ad hunc quoniam enim contactus specularem superficies sedem lineam  
 punctum: punctum uero est aut punctum non est: hoc evidenter est quod punctum ille quoniam in utraque specularem superficies  
 nihil admittit de diametro: quoniam indivisibile enim non suspensum quoniam nec addit nec diminuit: aliquid  
 de quo et sic patet per positum.  
 Si specula aliusmodi specularem superficies aliquid standi centris tota contingant inter se est superficies eorum  
 contingantur punctum specularem superficies: est. Sic ut aliqua specula secundum suam curvaturam contingant aliqua super  
 ficem specularem superficies omnes illius specularem superficies sunt specularem superficies sup. hinc ad contactum dicitur quod  
 positum: dicitur enim lineam planam a centro specularem superficies ad locum contactus sui a illa superficie et qua erit linea per  
 dicitur ad contactum specularem superficies sunt quales non se se diffinitione specularem superficies et sunt eorum lineam punctum ad contactum sup  
 ficem: nona patet ex dicta diffinitione quoniam illa superficies est punctum specularem superficies et quilibet inter se contingantur  
 ambax specularem superficies inter se contingantur est ergo punctum specularem superficies: lineam quoniam in illa superficie signat  
 punctum: et sic patet per positum.  
 Si specula specularem superficies intersectantur eodem secundo superficie specularem superficies inter se contingantur eorum punctum  
 Quod hic proponitur patet: ymaginatur enim superficies secantibus ambax specularem superficies sedem lineam compositam  
 specularem superficies quilibet specularem superficies hoc ergo superficies specularem superficies cor. se inter se contingantur plana erit  
 eorum specularem superficies illius superficies et utriusque specularem superficies erit circulus per quos hinc palam ergo quod erit linea inter se  
 contingantur superficies specularem superficies illarum erit perpendicularis centris in qua includit superficies erit circulus eorum illi sectioni  
 quoniam alius est: quod utriusque specularem superficies erit corpus quod specularem superficies et est corpus irregulare duobus se  
 superficies specularem superficies ab invicem et diversis secundum dispositionem se inter se contingantur specularem superficies dicitur ergo positum.  
 Si specula se inter se contingantur maiores duobus semelium centris palam est: et quod patet inter se contingantur  
 specularem superficies extra dicitur esse: per omnia patet ex diffinitione specularem superficies se inter se contingantur quoniam enim inter se contingantur  
 se specularem superficies dicitur enim per alteram ab invicem et in alio: eorum specularem superficies dicitur enim specularem superficies dividit  
 enim centris magis specularem superficies per quod alicuius specularem superficies alia: nona palam quod tales centris semelium specularem superficies  
 ex diffinitione centris duobus: quia necesse est quod quilibet semelium specularem superficies centris esse: nisi non est et ad id est enim: specularem superficies  
 est centris duobus magis in illa specula patet enim si per inter se contingantur se specularem superficies centris esse: et hoc proponitur.  
 Si specula specularem superficies intersectantur lineam que centra illarum specularem superficies dicitur centris duobus punctum centris sectionis specularem superficies  
 sup. quod superficies perpendicularis est necesse est: Circulus compositus sectionis specularem superficies aut est circulus maior  
 alterius specularem superficies se inter se contingantur aut minor: Si maior hoc solus erit cum maior specularem superficies inter se  
 contingantur se si enim equales specularem superficies semelium specularem superficies se inter se contingantur non esset specularem superficies inter se contingantur si unum specularem superficies  
 ex duobus enim specularem superficies equalibus per se: si ergo circulus centris sectionis specularem superficies se centris maior non erit ille circulus  
 maior nisi in specularem superficies in equalibus se inter se contingantur circulus specularem superficies minor quoniam unum ex centris maiorem specularem superficies  
 rior est impossibile quoniam maior circulus specularem superficies maioris non potest cadere in superficie specularem superficies minoris: Sic itaque circulus  
 talis a b c et sic centris specularem superficies maioris d specularem superficies minoris e et ex quocumque e centris centris a b c et ypothecae est.  
 Dicitur ergo lineam d e et ypothecae punctum per omnia: item dicitur lineam d e a b a d e et lineam a e b e c et eorum centris  
 centris: d e c linea equalis est quoniam linea d e laeas erit est: et laeas d a equalis est laeas d b ex diffinitione  
 specularem superficies laeas quocumque a e equalis est laeas b e ex diffinitione centris: ergo per se punctum angulus equis laeas d e  
 equalis angulus ergo d e b equalis est angulo d e a. Sicut autem angulo d e c erit equalis angulo d e b  
 et ut a quocumque puncto centris a b c ducatur lineam a d e centris specularem superficies angulus sup. centris: e semper erit equalis  
 et quia sup. eandem ducatur: oppositis punctis signatis lineam d e equalis angulos confirmat patet per diffinitionem  
 perpendicularis quoniam quia linea d e sup. omnis diametris perpendicularis erit ergo per e n linea d e sup. superficie  
 centris a b c acentis est et sup. eandem perpendicularis: Si uero circulus a b c non sit centris maior alterius specularem superficies  
 inter se contingantur sed minor intelligatur in ypothecae diametris que sit l f p puncta l e f et utraq. specularem superficies  
 centris facta per superficie planam inter se contingantur et per puncta l e f que sit in superficie utriusque specularem superficies: ergo erit per  
 perpendicularis quilibet altera centris maior in utraque specularem superficies se inter se contingantur: scilicet centrum a b c uoy  
 illorum centris maiorum per centris quoniam centris a b c quod est e. ymaginatur enim duo centris alio maioris in  
 eandem superficie quocumque quilibet facta perpendicularis centris maioris sic specularem superficies centris sup. centris a b c per centris quod  
 fieri potest ex 20: 5. Dicitur itaque l e f utriusque specularem superficies se inter se contingantur per equalis a puncto sectionis  
 utriusque centris ymaginatur superficie plana transirentur centris specularem superficies utriusque facta sectionis specularem superficies maioris

"ficti puncti" neque erunt cum magis  
sed contingantur sedem punctum



Non est dicitur maioris. Sed si uoluerit  
regulae ducantur per punctum e d i dicitur facta  
et erit ypothecae perpendicularis: et laeas d e  
perpendicularis quoniam d e est linea ducatur  
perpendicularis: itaque nona specularem superficies  
aut maior punctum a b c uoy: itaque d  
hinc ergo ducatur: et cum puncto d e hinc  
maior: ut per se equalis est e b. Itaque punctum per se

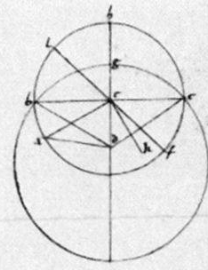


Abb. 1. Witelo de perspectiva. Die Korrekturen und Zeichnungen am Rand stammen von der Hand Johannes Regiomontans (Universitätsbibliothek Basel, A N I 11, 9r).

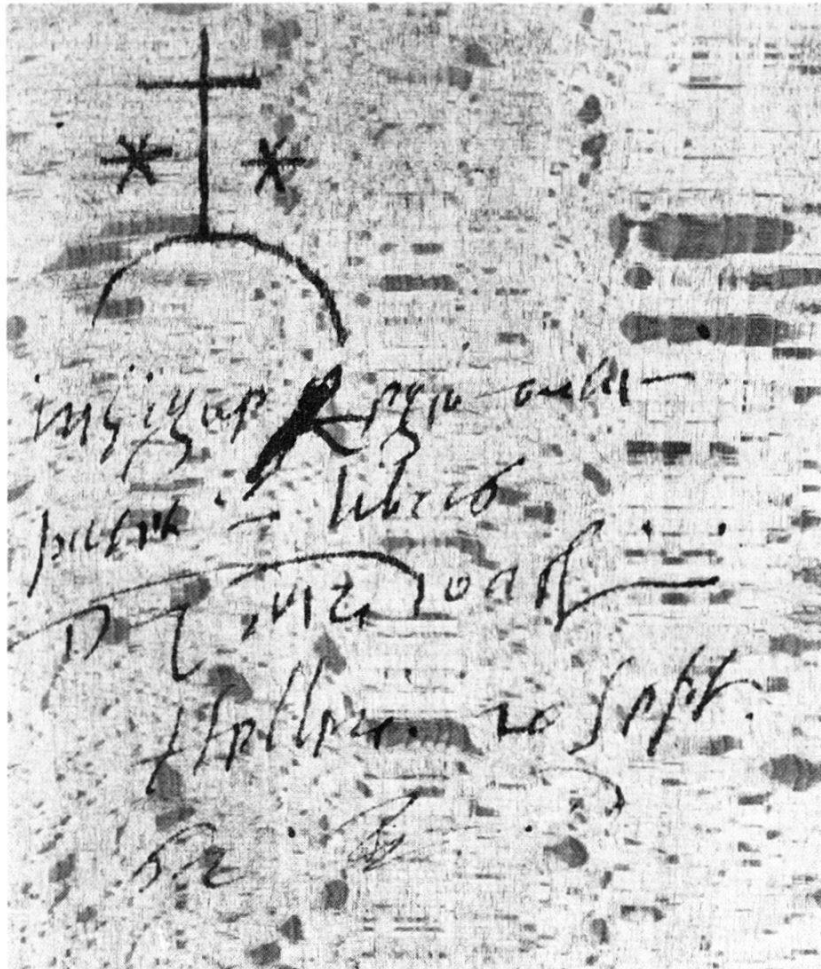


Abb. 2. Besitzzeichen Regiomontans mit Beischrift von Erasmus Flock (ANI 11, im vorderen Deckel).

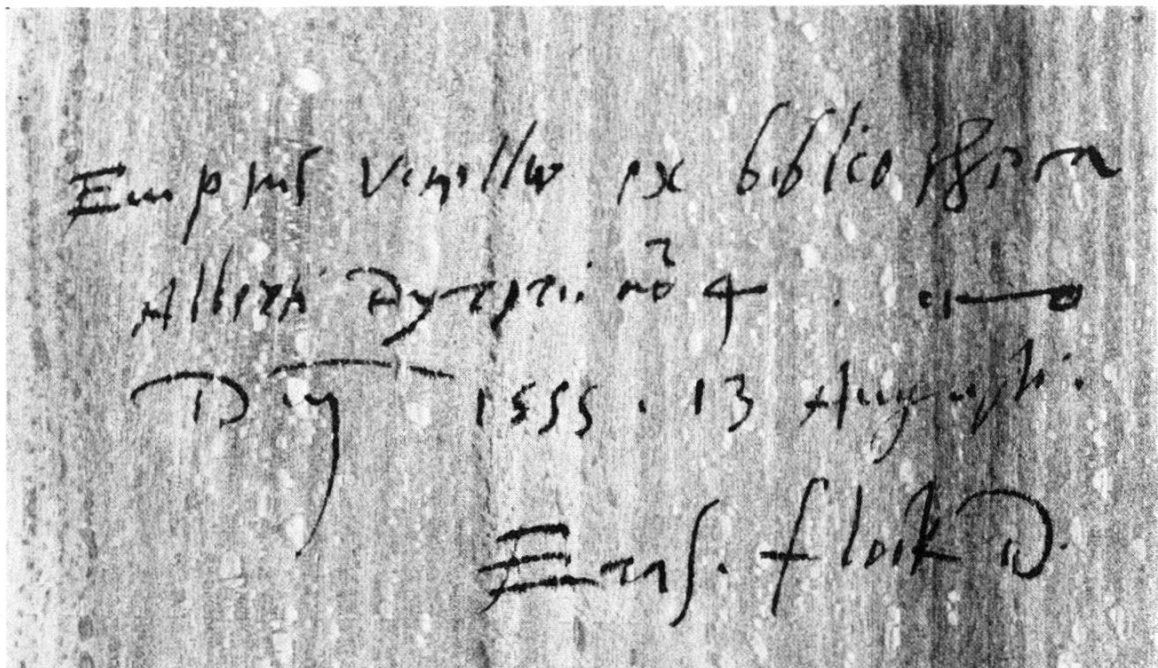


Abb. 3. Vermerk über die Herkunft des Bandes aus der Bibliothek Dürers (ebenda).

geprägt sind – ihm ist die Schrift auch gewidmet<sup>6</sup>. Im Mittelalter und einige Zeit darüber hinaus sah man die Dinge anders: Zwar hatte schon Gerhard von Cremona etwa hundert Jahre vor Witelo eine Übersetzung des arabischen Werkes hergestellt<sup>7</sup>, doch die fand keine weite Verbreitung. Wenn nämlich Ibn al-Haitham auf seinem Gebiet unstreitig eine führende Autorität war<sup>8</sup>, so ließ doch seine unsystematische und weitschweifige Darstellung zu wünschen übrig, und man zog deshalb vor, seine Erkenntnisse in der Darstellung Witelos zu lesen. Erst Johannes Kepler brachte Ansätze, die über ihn hinausführten, und auch er noch ging dabei von Witelo aus<sup>9</sup>.

Im Jahre 1471 ließ sich Regiomontan in Nürnberg nieder. Sein Hauptziel war es, einer Aufforderung des ungarischen Königs Matthias Corvinus folgend neue Planetentafeln zu berechnen, und Nürnberg schien ihm dafür der am besten geeignete Ort zu sein, weil dort ihm die kunstreichen Handwerker bei der Herstellung guter Instrumente helfen konnten und weil durch den weitgespannten Handel der Stadt sich leicht die Verbindung mit anderen Gelehrten aufrecht erhalten ließ, auf deren Beobachtung er zu seinen eigenen Arbeiten angewiesen war. Außerdem wollte Regiomontan die wichtigsten mathematischen und astronomischen Werke im Druck publizieren, damit der Wissenschaft zuverlässige Ausgaben zur Verfügung stünden. Da sich kein Drucker dieses Projektes annahm – der Satz war kompliziert, dazu brauchte es noch Illustrationen – richtete er selber eine Offizin ein. Um Mitte 1474 verschickte er an die Hochschulen eine Verlagsanzeige, in der er ankündigte, welche eigenen und fremden Werke er zu veröffentlichen gedenke<sup>10</sup>. Es verwundert nicht, daß darin auch die «*Perspectiva Vitelonis*» erscheint, und zwar noch vor der grundlegenden antiken Behandlung des Themas durch Ptolemaeus. Wenn Witelos Buch als «*opus ingens ac nobile*» hervorgehoben wird, so meint

<sup>6</sup> Literatur über Witelo s. etwa bei W. Totok, Handbuch der Geschichte der Philosophie 2, Frankfurt 1973, 477.

<sup>7</sup> F.J. Carmody, Arabic astronomical and astrological sciences in latin translation, a critical bibliography, Berkeley 1956, 139 f., mit Nachweis von 8 Handschriften.

<sup>8</sup> «The greatest Muslim physicist and one of the greatest students of optics of all times» nennt ihn G. Sarton, Introduction to the history of science (Carnegie Institution of Washington, publ. 376), vol. 1, Baltimore 1927, 721.

<sup>9</sup> J. Kepler, *Ad Vitellionem paralipomena quibus astronomiae pars optica traditur*, Frankfurt 1604; Neuausgabe: *Gesammelte Werke* 2 ed. F. Hammer, München 1939, mit Nachwort 395 ff.

<sup>10</sup> Zinner a.O. 178 ff. u. Abb. 45.

man darin nicht nur die Achtung vor dem Inhalt, sondern auch den äußeren Eindruck von unserem stolzen Codex zu spüren.

Wir wissen jetzt, dass die Witelo-Ausgabe noch keineswegs druckfertig war: Nur etwa ein Viertel des Textes ist revidiert und mit Figuren versehen. Zwei Jahre nach der Anzeige aber ist Regiomontan in Rom gestorben.

Regiomontans Instrumente und Bücher erwarb von den Erben sein Schüler Bernhard Walther<sup>11</sup>. Nach dessen Tod im Jahre 1504 wurden einzelne Bände von den Testamentsvollstreckern verkauft, es fehlte auch nicht an Interessenten für den Gesamtbestand. 1512 wurde für Georg Spalatin, der dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen eine Bibliothek aufbauen sollte, ein erstes Verzeichnis hergestellt, 1522 ein zweites für Willibald Pirckheimer, der den größten Teil inzwischen gekauft hatte. In beiden Listen figuriert Witelo, und dank ihres auffälligen Formates läßt sich unsere Handschrift eindeutig identifizieren<sup>12</sup>: Es ist «vitellionis perspectiva in regali forma» (1512) und «Vittellionis perspectiva. Scripta in bapiro et forma magna» (1522; daneben steht ein zweites Exemplar, ohne Präzisierung). Ein Restbestand an Büchern und Instrumenten kam in das «Gemeine Almosen» und wurde nach und nach verkauft. Unter anderen erwarb am 13. Januar 1523 Albrecht Dürer «10 pücher von des berenharts walthers pücheren, so den malleren dienstlich sein vnd durch wilbolt pirchamer geschetz worden vnd zalt an müntz fl. 10». Darunter kann der Witelo nicht gewesen sein, steht er doch in der Liste für Pirckheimer, und auch der Durchschnittspreis von nur einem Gulden je Band spricht dagegen. Aber die Nachricht beweist, daß Dürer sich um Bücher aus Regiomontans und Walthers Nachlaß gekümmert hat. Wie er darauf gekommen sei, ist leicht zu erklären: Die Frau Walthers, Christina, war 1488 Patin von Dürers nach ihr benannter Schwester geworden<sup>13</sup>, und der Maler selber wohnte in Walthers Haus, das er 1509 erworben hatte<sup>14</sup>. Pirckheimer, der den größten Teil von Regiomontans Büchern an sich gebracht hatte, war sein Freund, und man weiß, daß er manches Buch des Astronomen weiterverkauft hat<sup>15</sup>. Daß aber das Werk Witelos Dürer interessieren mußte, das ist so offensichtlich, daß Hans Rupprich darauf hingewiesen und dabei sogar

<sup>11</sup> Zum Folgenden Zinner 245 ff.

<sup>12</sup> Zinner 334 Nr. 82.

<sup>13</sup> A. Dürer, Schriftlicher Nachlaß ed. H. Rupprich 1, Berlin 1956, 30 Nr. 16.

<sup>14</sup> Ebd. 227 ff.

<sup>15</sup> Zinner a.O. 250.

Regiomontans Nachlaß genannt hat<sup>16</sup>. Kurz: Unser Band ist in Dürers Besitz gekommen.

Zwar begannen Dürers grundlegende Studien zur Perspektive schon früh, aber bekanntlich kam er mit der publikationsfertigen Ausarbeitung seiner theoretischen Schriften nur langsam vorwärts. Im Jahre 1523 brachte er die «Lehre von menschlicher Proportion» bis nahe an die Druckreife, stellte sie dann aber zu Gunsten der «Unterweisung der Messung» zurück<sup>17</sup>. Als die Proportionslehre endlich aus seinem Nachlaß veröffentlicht wurde, da teilte Pirckheimer den Lesern mit, Dürer habe «auch in sonders forgehabt eine lengere vnd klerere perspectiu . . . zu beschreyben vnd außgeen laßen»<sup>18</sup>. Offenbar in diesem Zusammenhang hat er die Witelo-Handschrift erworben. Es verwundert kaum, daß darin keine Spuren seiner Arbeit zu finden sind: Dürer sah die Aufgabe, verschob sie aber auf später. Bereits 1528 jedoch ist er gestorben.

Im Folgenden muß unsere Handschrift direkt oder über die Witwe Agnes in den Besitz von Albrecht Dürers Bruder Andreas gekommen sein<sup>19</sup>. Im Jahre von dessen Tod nämlich, 1555, wurde sie verkauft an Erasmus Flock<sup>20</sup>. Flock war Professor der Mathematik in Wittenberg gewesen, hatte dann mit wenig Glück in seiner Vaterstadt Nürnberg als Arzt praktiziert und verlegte sich darauf wieder auf mathematische Studien. Im Jahre 1550 hatte er Regiomontane Epitome in Ptolemaei almagestum neu herausgegeben<sup>21</sup>. Als er nun Bücher aus Dürers Nachlaß erwarb, war es ihm allerdings nicht um die Hinterlassenschaft des berühmten Astronomen zu tun: Der zweite Band, den er am selben Tag kaufte<sup>22</sup>, hat mit diesem nichts zu tun. Doch was für uns wichtig ist, Flock wußte die illustre Herkunft wohl zu schätzen. «Emptus Vitellio ex bibliotheca Alberti Dyreri co [ronatis] 4 anno Domini 1555 13 Augusti. Eras

<sup>16</sup> Dürer, Schriftlicher Nachlaß 2, 1966, 75.

<sup>17</sup> Dürer, Schriftlicher Nachlaß 3, 1969, 163 f.

<sup>18</sup> Dürer a.O. 1, 126.

<sup>19</sup> Ebd. 8 f.

<sup>20</sup> Über Flock (gestorben 1568) s. Allgemeine deutsche Biographie 8, Leipzig 1878, 280; O. Clemen, Erasmus Flock, ein Nürnberger Arzt und Mathematiker, in: Zs. für bayrische Kirchengeschichte 14, 1939, 195–202.

<sup>21</sup> Zinner a.O. 318 f. Nr. 51.

<sup>22</sup> Es ist die Hypnerotomachia Poliphili in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Rar. 515, s. G. Leidinger, Albrecht Dürer und die Hypnerotomachia Poliphili, = Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Abt. 1929 H.3. Leidinger und ihm folgend die Späteren (Dürer, Schriftlicher Nachlaß a.O. 1, 221 f.; Albrecht Dürer 1471–1971, [Katalog der] Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums, 2. Aufl., München 1971, 161 Nr. 282) lesen den Namen als «Hock» und können natürlich nichts damit anfangen.



Flock D.», schrieb er auf das bloße Holz im vorderen Deckel (Abb. 3). Das Eigenerzeichen Regiomontans dagegen scheint er erst sieben Jahre später erkannt zu haben: «insigne Regiomontani patet in libris D[octissimi] viri Ioachimi Helleri. 20. Sept. 62. E. F. d.», notierte er dazu (Abb. 2). Auch der eben genannte Joachim Heller ist bekannt<sup>23</sup>: In Weißenfels um 1518 geboren, studierte er in Wittenberg, kam dann auf Empfehlung Melanchthons 1543 als Rektor des Gymnasiums zu St. Egidien nach Nürnberg und druckte als Mathematiker und Astronom in einer eigenen Offizin zahlreiche kleinere Schriften. Im Jahre 1563 ist er aus konfessionellen und anderen Gründen nach Sachsen gezogen. Heller hatte Bücher aus dem Nachlaß Regiomontans vom Nürnberger Rat zur Benützung erhalten, er mußte sie vor der Abreise zurückgeben und bei dieser Gelegenheit ist ein Verzeichnis angelegt worden<sup>24</sup>.

Daß Flock durch seine beiden Einträge die Herkunft des Witelo-Manuskripts für die Nachwelt festgehalten hat, ist ein Glücksfall, denn nun bricht die Tradition ab. Unser Band (wie auch der oben erwähnte zweite) verschwindet für zweihundert Jahre aus unserem Blickfeld. Seine Wiederentdeckung gestaltete sich dann so unstat, daß man zutreffender von einem fortgesetzten Wiedervergessen sprechen könnte. Die erste Erwähnung findet sich, eindeutig und leicht zugänglich, wenn auch an versteckter Stelle, in einem Druck des Jahres 1777: Johann III Bernoullis *Lettres sur différens sujets* enthalten eine Beschreibung des Kabinetts von Johann Jakob d'Annone, einem Basler Professor für Eloquenz, später des juristischen Faches, der sehr weitgespannte Interessen pflegte und dessen eigentliches Spezialgebiet Versteinerungen waren<sup>25</sup>. In einem Text, den der Besitzer selber seinem Verwandten Bernoulli zur Verfügung stellte, kam er auch auf seine Bibliothek zu sprechen, die «un amas de toute sorte de livres» sei, und erwähnte in der Folge: «Je ne néglige pas même les manuscrits, si je trouve occasion d'en acquérir: je n'en indique qu'un seul, qui doit intéresser un Mathématicien en particulier, c'est *Vitellionis* *Perspectiva*. M.S. ancien & d'une netteté admirable, sur du gr[and] papier in fol. qui appartenoit autrefois au célèbre *Albert Durer & c.*»<sup>26</sup> Mit den ganzen Sammlungen d'Annonnes wurde der Band 1806 von der Basler Universität

<sup>23</sup> G.A. Will, *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon* 2, Nürnberg 1756, 84 ff.

<sup>24</sup> Zinner a.O. 250 ff.

<sup>25</sup> Über ihn A. Staehelin, *Geschichte der Universität Basel 1632–1818* (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel 4/5), Basel 1957, 320 f.

<sup>26</sup> Jean Bernoulli, *Lettres sur différens sujets écrits pendant le cours d'un voyage . . . en 1774 et 1775*, tom. 1, Berlin 1777, 187. Den Hinweis verdanke ich einer im Band eingeklebten, von Max Burckhardt geschriebenen Notiz.

erworben, das Manuskript kam auf der Bibliothek mit der Signatur A N I 11 unter die Cimelien zu stehen. Und als Wilhelm Vischer, damals Bibliothekar, zwischen 1860 und 1862 einen ausführlichen Standortskatalog dieser Abteilung anlegte, schrieb er auch Flocks Einträge ab, so daß man mindestens in Basel Bescheid wissen konnte. Der Band ist denn auch nie mehr ganz vergessen worden, vielmehr erregte er wiederholt die Aufmerksamkeit der Bibliothekare und entschwand ihnen dann wieder. Daß er nie ganz bekannt wurde, hing wohl an zwei Umständen: Erstens war der Verweis auf Regiomontan und Dürer in keinem Register festgehalten, und zweitens sahen sich Kunsthistoriker kaum veranlaßt, eine spätmittelalterliche mathematische Handschrift zu untersuchen. Möge dieser Anzeige endlich der gewünschte Erfolg beschieden sein.